

Eisenach zur Zeit des jungen Bach

Von Claus Oefner (Eisenach)

M

In seiner Geburtsstadt Eisenach verbrachte Johann Sebastian Bach lediglich das erste Jahrzehnt seines Lebens zwischen 1685 und 1695. Nach dem Tode beider Eltern ist er bereits am 20. Juli 1696 als Schüler des Ohrdruffer Lyzeums nachweisbar.¹ An archivalischen Belegen aus diesem Jahrzehnt sind nur der Taufeintrag, Nennungen in den Schülerlisten sowie die Bitte der Hinterbliebenen Johann Ambrosius Bachs um das Gnadenshalbjahr bekannt.² Dokumente für eine spätere Anwesenheit Johann Sebastian Bachs in Eisenach gibt es nicht. Die Quellenlage ist aber bezüglich der Lebensumstände eines zehnjährigen Knaben ganz normal. In Ermangelung weiterer Dokumente soll deshalb versucht werden, das Lokal- und Zeitkolorit jener Jahre zu kennzeichnen, um damit ein Bild zu gewinnen von dem, was um den Knaben Sebastian herum geschehen ist, was ihn beeinflusst und möglicherweise geprägt hat.

Die bekannte Stadtansicht aus Merians „Topographia“ zeigt Eisenach etwa um 1650 und vermittelt einen Eindruck von der baulichen Beschaffenheit. Die zu Füßen der Wartburg liegende Stadt ist mehr oder weniger dicht bebaut und von einer noch vollständigen Mauer umgeben. Der Eintritt in die Stadt geschah von Osten durch das Nicolaitor, von Süden durch das Frauen- und das Predigertor, von Westen durch das Georgentor und von Norden durch das kleinere Nadeltor. Die Ausgabenseiten der Stadtrechnungen³ lassen erkennen, daß an den Toren sowie an der Stadtmauer um 1680/90 noch regelmäßig Reparaturen vorgenommen wurden, die Tore sich mithin noch in funktionsfähigem Zustand befanden. Grund dafür mögen in gleicher Weise die aus dem „Sperrgeld“ gewonnenen Einnahmen wie auch die Angst vor möglichen Überfällen durch die Türken gewesen sein. Zentren der Stadt waren der Sonnabendsmarkt mit der Nicolaikirche, der Mittwochsmarkt mit der Georgenkirche sowie der Frauenplan mit der zweitürmigen Kirche „Unser lieben Frauen“ (auch Marienkirche). Der junge Bach kann diese Kirche nur noch als einen Steinbruch kennengelernt haben. Sie war im Bauernkrieg zerstört und nicht wieder hergerichtet worden. Auf den Plätzen wurde jährlich zwei- bis dreimal (nach Misericordias und Reminiscere sowie vor Michaelis) Jahrmarkt gehalten.⁴

Die Statistiken des Kirchenbuches⁵ lassen im Zeitraum zwischen 1660 und 1700 ein Wachstum der Bevölkerung erkennen, das am deutlichsten an der Zahl der Kommunikanten abzulesen ist:

¹ Dok II, S. 6 f.

² Dok II, S. 3–6.

³ Kreisarchiv Eisenach, Abteilung Stadtarchiv (nachfolgend nur Stadtarchiv genannt).

⁴ Superintendentur-Archiv Eisenach, *Tagebuch des Kirchners zu St. Georgen 1683–1719*, ohne Signatur.

⁵ Stadtkirchneerei Eisenach.

| | Taufen | Todesfälle | Eheschließungen | Kommunikanten |
|------|--------|------------|-----------------|---------------|
| 1660 | 195 | 119 | 35 | 6199 |
| 1685 | 238 | 191 | 45 | 9058 |
| 1700 | 195 | 175 | 58 | 9823 |

Schrader⁶ gibt die Einwohnerzahl für 1670 mit etwa 5000, für 1690/1700 mit etwa 7000 an. Diese positive Entwicklung ist sowohl auf ein allgemeines, aber langsames Aufblühen nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges als auch auf die Tatsache zurückzuführen, daß Eisenach wieder Hauptstadt eines selbständigen Fürstentumes war, seit Johann Georg I. von Sachsen-Marksuhl seine Residenz 1672 hierher verlegt hatte. Handwerker und Bürger erhielten damit neue Erwerbsquellen.

Johann Georg I. sowie seine Nachfolger Johann Georg II. und Johann Wilhelm residierten im alten Schloß südlich der Georgenkirche. Für die finanziellen Möglichkeiten des kleinen Fürstentums lebte man bei Hofe zu aufwendig. Rückständige Besoldungen bei der Dienerschaft lassen das ebenso erkennen wie die dramatische Affäre um die Flucht des infolge Ausmünzens von zu geringhaltigem Gelde in eine fatale Situation geratenen Münzmeisters Daniel Eberlin⁷ im Jahre 1692. Es war oftmals der Fall, daß Musiker in fürstlichen Diensten sich nach einer weiteren Tätigkeit umsehen mußten, um existieren zu können. Kapellmeister, Pagenhofmeister und Sekretär Eberlin übernahm 1689 das Amt des Münzsekretärs und 1691 das des Münzmeisters. Doch Fälle wie die Eberlins scheint es auch anderswo gegeben zu haben. Die Auswirkungen solcher Münzwirtschaft auf die Allgemeinheit? Die Eisenacher Stadtrechnung⁸ nennt am 8. November 1693 die Einnahme einer Ratsstrafe in Höhe von 12 Groschen, die ein Einwohner aus Hastrungsfeld bezahlen mußte, „weil er das hiesige Geld nicht nehmen wollen“. Andere Buchungen sprechen jedoch vom Verlust in der Stadtkasse „wegen abgesetzter Müntz Sorten“, die „in Ausgabe verschwiegen“ werden.⁹

Einen archivalischen Beleg für Sebastians Zugehörigkeit zum Chorus musicus gibt es bivalent nicht. Man wird aber annehmen dürfen, daß er als Sohn des „Hausmanns“ dem Schülerchor angehörte. Dieser hatte die Kirchenmusik in St. Georgen, St. Nicolai und St. Annen zu bestreiten. Die „mit vielen Feierlichkeiten“¹⁰ verbundene Grundsteinlegung für den Bau der Kreuzkirche auf dem Friedhof vor dem Predigertor durch Johann Georg II. am 27. Mai 1692¹¹ könnte Sebastian persönlich erlebt haben. Aus diesem Anlaß hielt General-superintendent Johann Christoph Zerbst eine Predigt über 1Kor 3,10.¹² Un-

⁶ K. Schrader, *Die fürstlich-sächsische Residenzstadt Eisenach 1672–1741*, in: Luginsland (Beilage zur Eisenacher Zeitung), 1928/29.

⁷ Vgl. C. Oefner, *Neues zur Lebens- und Familiengeschichte Daniel Eberlins*, Mf 22, 1969, S. 464 ff.

⁸ Stadtarchiv Eisenach.

⁹ Stadtarchiv Eisenach, Stadtrechnung 1692/93, S. 223, und 1693/94, S. 249.

¹⁰ J. W. Storch, *Topographisch-historische Beschreibung der Stadt Eisenach ...*, Eisenach 1837, S. 32.

¹¹ Tagebuch, a. a. O. (vgl. Fußnote 4).

¹² Landeskirchliches Archiv Eisenach, J. C. F. Heusinger, *Biographien der sämtlichen Prediger der Stadt Eisenach von der Kirchenreformation (bis 1795)*, hs.

mittelbar in der Nähe der Schule ablaufend, war das Voranschreiten des Baues, für den als Baumaterial die Steine der Kirche „Unser lieben Frauen“ verwendet wurden, leicht zu verfolgen. Storch zufolge war der für den Bau der Kreuzkirche gewonnene Architekt derselbe Landbaumeister Johann Mützel, der später auch den Auftrag für den Bau des neuen Flügels am Eisenacher Schloß sowie des Schlosses Wilhelmsthal erhielt. Der junge Sebastian mag in den Trauerzügen für seine beiden Eltern, als diese 1694 und 1695 auf dem Gottesacker beerdigt wurden, an dem noch unfertigen Baukörper vorübergeschritten sein. Die Einweihung der Kreuzkirche erfolgte am 2. Dezember 1697. Johann Michael Koch¹³ berichtet darüber:

Nachdem die von der Hauptkirche St. Georg herkommende Prozession die Gottesackerkirche betreten hatte, „fieng der Cantor zu singen an: Veni creator spiritus und ein kurzes Kyrie oder Herr erbarme dich unser etc. Der Superintendentens intonirte hinter dem Altar: Gloria in excelsis Deo, worauf die gantze Gemeinde sang: Allein Gott in der Höh sei Ehr etc. Superintendentens intonirte abermahl: Herr erhalte den Bau, den deine Rechte gepflanzt hat: Worauf der Chor respondirte: Und den Du festiglich erwehlet hast, ferner wurde collectiret, und laß der Diaconus hinter dem Altar den XC. Psalm, der Chor und die Gemeinde sungen: Nun lob mein Seel den Herren etc. Diaconus laß wiederum das XV. Cap. in der 1. Epist. an die Corinther und musicirte der Cantor ein Stück auf diesen Actum gerichtet, worauf der Glaube gesungen und ging der Superintendentens auf die Cantzel Nach vollendeter Predigt wurde das Te Deum laudamus oder Herr Gott dich loben wir unter Pauken und Trompeten Schall gesungen: ferner: Mitten wir im Leben sind. Diaconus intonirte Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, sung ein Sterbe-Collecte und den Segen. Worauf weiter gesungen wurde Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grab nicht bleiben, und als der Chorus musicus noch ein stück vocaliter und instrumentaliter, wie vorhin musicirte, ging die Veranstaltung auseinander und wurde also dieser Actus in Gottes Nahmen beschlossen.“

Als Komponist der für diesen Anlaß geschriebenen „Stücke“ könnte der Kantor Andreas Christian Dedekind in Frage kommen. Heusinger¹⁴ berichtet über die Kreuzkirche:

„In dieser Kirche wird einen Sonntag um den anderen Nachmittags eine Predigt und Catechismus-Examen gehalten. Auch geschehen bei Begräbnissen die Leichenpredigten in derselben. Vor der Reformation war der Gottesacker in hiesiger Stadt bey der Franciscaner-Kirche unter dem itzigen Glockenhouse. Nach derselben aber wurde er vor das Prediger-tor auf den itzigen Platz verlegt. Es ward eine Mauer um denselben geführt und bey dem Eingang zu beiden Seiten ein Dach von der Mauer herab geführt, unter welchem bey Leichenbegängnissen die Begleiter ihren Aufenthalt nahmen. Mitten auf dem Gottesacker aber war ein kleines Bretter Haus erbauet in welchem der Cantor mit den Schülern Platz nahm.“

Doch die Kreuzkirche war die jüngste der Eisenacher Kirchen. Haupt- und Hofkirche war die Georgenkirche. Hier waren 1221 Landgraf Ludwig IV. und die später heiliggesprochene Königstochter Elisabeth von Ungarn getraut worden. Hier hatte bei der Rückreise vom Wormser Reichstag am 2. Mai 1521 Martin Luther gepredigt. Hauptsächlich hier versah der Chorus musicus der

¹³ Stadtarchiv Eisenach, J. M. Koch, *Vollständige Eisenachische Chronic . . .* (hs.), I. Buch, 3. Cap., S. 104'. Signatur: 3-0/11.1.

¹⁴ Heusinger, a. a. O. (vgl. Fußnote 12).

Lateinschule seinen Kantoreidienst. Daß auch im Sprachgebrauch die Vokabel „Nebenkirchen“ (als Gegensatz zu „Hauptkirche“) üblich war, belegt eine Notiz des Kirchners vom 6. Sonntag nach Trinitatis 1693: „Heut vor acht Tagen ist angefangen zu Mittag in den Neben Kirchen zu predigen und zu St. Nicolai der H. Superint. geprediget.“¹⁵ Der Organistendienst der Georgenkirche wurde durch die fürstliche Kammer, derjenige der „Nebenkirche“ St. Nicolai jedoch durch die Stadt besoldet, wie aus den Kammerrechnungen und den Stadtrechnungen über Jahrzehnte hervorgeht.

An Sonn- und Feiertagen wurde in St. Georgen, St. Nicolai und St. Annen Gottesdienst gehalten. Für alle Formen des Gottesdienstes war die Weimarer Kirchenordnung von 1664¹⁶ verbindlich, eine nur geringfügig modifizierte Fassung der Casimirianischen Kirchenordnung von 1626, die ihrerseits auf die kursächsische Kirchenordnung von 1580 zurückgeht.¹⁷ Der Gemeinde- und Kantoreigesang hatte an vielen Stellen seinen Platz. Bezüglich der sonntäglichen Amtspredigt verlangt die Kirchenordnung:

„Wann man nun anfähet/auszuleuthen/ sollen die sämtlichen Praeceptores so sich mitler Zeit in der Schule auch einfinden werden, neben den Schülern sich fein ordentlich/ und ohne großes Gepoltere in die Kirchen/ auf das Singe-Chor verfügen/ da denn zum Introitu das Veni Sancte Spiritus etc. deutsch/ und darauff in den Städten das Kyrie in die Orgel musirciret/ nach desselben Endigung aber das gewöhnliche Kirchenlied Allein Gott in der Höh sey Ehr etc. gesungen werden. Diesem nach wird die Collecte und darauff die Epistel verlesen/ oder gesungen/ nachdem es jedes Orts bißhero bräuchlich gewesen. Wenn dieses verrichtet/ soll in den Städten ein Stück figuraliter gesungen/ und zugleich die Orgel darein geschlagen/ darauff aber ein teutsches Lied/ welches mit dem Sonntags Evangelio überein kommet/ und so wohl in den Städten als Flecken/ und Dörffern/ der Pfarrer dem Cantori oder Schulmeister/ zu benennen hat/ gesungen werden. Hierauff wird das Evangelium gleich wie zuvor die Epistel verlesen oder gesungen/ so dann nach Gelegenheit der Zeit noch eine Moteta figuriret, allezeit aber der Glaube/ und Herr Jesu Christ dich zu uns wend gesungen. Bey Endigung dessen gehet der Prediger auf die Cantzel und leget das gewöhnliche Sonntägliche Evangelium aus/ betet aber zuvor neben der gantzen Gemeinde/ umb fruchtbarliches Gedyhen/ das heilige Vaterunser. Nach gehaltener Predigt wird/ ehe die Communion noch angehet/ nach Gelegenheit der Zeit und des Orts/ entweder eine kurtze Moteta figuriret und die Orgel darein geschlagen oder ein kurtzes Kirchenlied/ oder aus einem langen 2. oder 3. Gesetze gesungen/ unter wehrender Communion in den Städten wiederumb ein Stück figuriret, hernach aber die darauff gerichteten Kirchenlieder/ wie bißher bräuchlich gewesen gesungen/ und nach geendigter Communion der Gottesdienst mit der Collect und Seegen beschloßen.“¹⁸

Für den Vespertagesdienst am Sonnabend und am Tage vor anderen Festen sieht die Kirchenordnung „ein teutsches bekanntes Kirchenlied von der Busse“, das „Magnificat gesungen oder figuriret, und in den Städten die Orgel drein

¹⁵ Tagebuch, a. a. O. (vgl. Fußnote 4).

¹⁶ *Derer Durchleuchtigsten Hochgeborenen Fürsten und Herrn/ Herrn Adolph Wilhelms/ Herrn Johann Georgens und Herrn Bernhards Gebrüdere Hertzogen zu Sachsen . . . Verbesserte Kirchenordnung uff Ihrer Fürstl. Durchleuchtigkeiten gesambte Fürstenthume und Lande gerichtet. Weimar. Gedruckt bey Eylikers Witwen/ Im Jahr 1664.*

¹⁷ Vgl. R. Jauernig, *Das Eisenacher Ordiniertenbuch 1597–1853*, in: *Beiträge zur Thüringischen Kirchengeschichte* 1, Gotha 1929, S. 123.

¹⁸ Weimarer Kirchenordnung 1664 (vgl. Fußnote 16), S. 24.

geschlagen¹⁹ vor, während für die Frühpredigt an Sonn- und Feiertagen „ein deutscher Gesang“ vor und „gewöhnliche Kirchengesänge“ nach der Predigt verlangt werden.²⁰ Auch während der Nachmittagsgottesdienste an Sonn- und Festtagen hatte Musik ihren Platz. Nach dem Eingangslied „Komm heiliger Geist“ folgte eine „Moteta figuriret und die Orgel drein geschlagen“. Nach der Predigt und Gebet wurde nochmals „musiciret“.²¹ Ebenfalls war für die Vesper am Mittwoch sowie für die Kommunion am Donnerstag eine „Moteta figuriret“ vorgesehen.²² An Wochentagen hatten die Schüler des Chorus musicus den Gottesdienst nach dem Singen wieder zu verlassen, um in der Schule weiter am Unterricht teilzunehmen.

Leiter des seit 1629 bestehenden Chorus musicus war jeweils der Kantor und Quartus der Lateinschule. Im Zeitraum zwischen 1685 und 1695 versahen dieses Amt Johann Andreas Schmidt (1645–1690) von 1671 bis zu seinem Tode und Andreas Christian Dedekind (1658–1706) ab 1690. Schmidt war – möglicherweise empfohlen durch Adam Drese²³ – im Jahre 1670 aus Jena nach Eisenach berufen worden. Er starb am 1. Juli 1690.²⁴ Bereits am 4. August 1690²⁵ fand die „Gast Music“ des bisherigen Arnstädter Kantors Dedekind statt (die Akten sprechen ausdrücklich vom „Cantor zu Arnstadt“). Der Umzug Dedekinds nach Eisenach fand im November statt.

Wer waren die Geistlichen? Die Taufe des Knaben Sebastian nahm Johann Christoph Zerbst (1643–1719) vor.²⁶ Heusinger²⁷ zufolge hatte der aus Wenigenlupnitz stammende Zerbst seine Schulzeit ab 1654 in Eisenach verbracht, wo er Mitglied des Chorus musicus und später Chorpräfekt war. Er wird als Liebhaber der Instrumentalmusik und Schüler des Organisten Ußwald bezeichnet. Gelegentlich fungierte er als Vertreter des Organisten „sowohl in der Haupt- als Nicolaikirchen“, „wodurch er sich bey der Bürgerschaft sehr beliebt machte“. 1663 besuchte er die Universität Jena (1667 Magister). 1670 wurde er ordiniert und nach Großlupnitz berufen, doch 1671 ist er bereits Diaconus in Eisenach. 1675 wurde er Inspektor der Schule und kurz darauf Assessor des fürstlichen Oberkonsistoriums, 1691 Generalsuperintendent, Kirchen- und Oberkonsistorialrat. Als Diaconus wirkte seit 1683 der aus Eisenach stammende Sebastian Schramm (1652–1719). Er hat sich besonders als Gelehrter und Pädagoge verdient gemacht und wird von Heusinger als Lehrer der Kinder auswärtiger Fürsten gerühmt. Mit Gelehrten in Frankreich, England und Italien soll er im Briefwechsel gestanden haben. Seit 1676 ebenfalls als Diaconus, später als Archidiaconus war Valentin Schrön (geb. 1627 zu Marksuhl, gest. 1706 zu Eisenach) tätig. Die Funktion des Hofpredigers und Generalsuperintendenten (seit 1683) hatte Johann Ludwig Gombracht (geb. 1643 zu

¹⁹ Ebenda, S. 9.

²⁰ Ebenda, S. 23.

²¹ Ebenda, S. 109.

²² Ebenda, S. 121.

²³ Stadtarchiv Eisenach, Stadtrechnung 1670/71, S. 87.

²⁴ Koch, a. a. O. (vgl. Fußnote 13), II. Buch, 5. Cap. Signatur: 3-0/11.4.

²⁵ Stadtarchiv Eisenach, Stadtrechnung 1690/91, S. 216.

²⁶ Stadtkirchenerie Eisenach, Kirchenbuch 1684/95, S. 56. Vgl. Dok II, Nr. 1.

²⁷ Heusinger, a. a. O. (vgl. Fußnote 12).

Kloster Veilsdorf, gest. 1691 zu Eisenach) inne, der nach dem Studium in Jena und Straßburg sowie nach weiteren Sprachstudien in Merseburg, Wittenberg, Leipzig, Hamburg und Bitterfeld 1676 zum Diaconus nach Eisenach berufen worden und mit dem Herzog Johann Georg zusammen als Feldprediger unterwegs war. Nachfolger Gombrachts im Amte des Hofpredigers wurde 1691 der vormalige Reiseprediger (seit 1687) des Kurfürsten zu Sachsen, Friedrich August, und Superintendent zu Rochlitz (1689), Paul Antoni (geb. 1661 zu Hirschberg/Oberlausitz, gest. 1730 zu Halle). Da Antoni 1695 als Professor der Theologie nach Halle berufen wurde, übernahm das Amt des Oberhofpredigers im Jahre 1696 Johann Sigmund Mönch (geb. 1661 zu Pirna, gest. 1732 zu Eisenach). Schließlich sei noch der 1691 zum Diaconus berufene, vordem als Pfarrer in Tann/Rhön tätige Ernst Sigmund Coburger (geb. 1658 zu Lauterbach/Hessen, gest. 1719) genannt, der Eisenach 1697 wieder verließ.

In der engeren häuslichen und schulischen Umwelt des Knaben Sebastian nahm die Musik einen bedeutenden Stellenwert ein. Beide Lebenskreise waren eng mit der kirchlichen und höfischen Musikpflege verknüpft. Durch die Dienstbereiche seines Vaters ist Sebastian der Zugang zu den verschiedenen Formen der Musikpflege erleichtert worden. Johann Ambrosius Bachs Tätigkeit im Dienste der Hofmusik belegen die Kammerrechnungen, in denen sich regelmäßig gezahlte Verehrungen für ihn finden. Für das Zusammenwirken der Stadtpfeifer mit dem Chorus musicus mag folgende Eintragung in der Stadtrechnung als Beleg gelten:

„1 fl 4 Pf Johann Ambrosio Bachen vor einen großen Fidelbogen von frembden Holz, zum Violon in der Kirchen zu gebrauchen zahlt No. 293“²⁸

Man wird die Qualität der Stadtpfeifer und Ratsmusikanten im Vergleich zu den Mitgliedern der Hofkapellen keinesfalls als zweitrangig einordnen dürfen. Sowohl für Johann Ambrosius Bachs Amtsvorgänger Christoph Schmidt²⁹ als auch für Bachs Nachfolger Johann Heinrich Halle ist die Mitwirkung in der Gothaer beziehungsweise Eisenacher Hofkapelle nachweisbar. Auch der den Eisenacher Stadtpfeifern angehörende Hans Heinrich Zöller bemerkt in seinem Bewerbungsschreiben um die durch Johann Ambrosius Bachs Tod frei gewordene Hausmannsstelle, daß er „mehrmals unterschiedene Jahre in der Hochfürstlichen Hofcapelle aufgewartet habe“.³⁰

Die Handhabung der Instrumente kennenzulernen, bestand für den Knaben Sebastian auch im Chorus musicus Gelegenheit. Den Gebrauch eines Violons bestätigen die Stadtrechnungen:

„18 fl 6 g Andreas Kersten Geigenmachern in Erfurth vor eine Violon beym Choro Musico in der Kirchen zu St. Georgen zugebrauchen zahlt“³¹

Im Jahre 1711 unterstützte der Rat der Stadt ausdrücklich den Gebrauch von

²⁸ Stadtarchiv Eisenach, Stadtrechnung 1675/76, S. 139.

²⁹ Staatsarchiv Weimar, Abt. Historisches Staatsarchiv Gotha, Friedensteinsche Kammerrechnung 1660/61, S. 83: „4 fl. 12 g Christ. Schmieden von Eisenach wegen . . . Ufwartung in der Hoff Capell zur Verehrung d. 16. Octob. Lz. No. 53“.

³⁰ Superintendentur-Archiv Eisenach, B. XXV. B. 1., S. 7.

³¹ Stadtarchiv Eisenach, Stadtrechnung 1672/73, S. 133.

Instrumenten durch den Chorus musicus.³² In welchem Umfang allerdings die Einbeziehung instrumentalen Musizierens in die Tätigkeit des Chorus musicus erfolgte, dafür fehlen weitere Quellen. Über den Aufgabenbereich des Schülerchores berichtet der Rektor der Lateinschule, Christian Juncker:

„Der Chorus musicus, so unter meiner, des Rectoris, und Herrn Cantoris, Direction stehet, verrichtet Gott zu Ehren und den Zuhörern zur Erbauung, in den öffentlichen Kirchen-Versammlungen, wie auch bey Leichen und sonst, wo es nöthig, das Singen, davor ihnen erlaubt ist, wöchentlich zweymahl, nemlich des Mittwochs und Sonnabends, vor den Häusern der gantzen Stadt dasjenige einzusammeln, was gutthätige und einen wohlgestimmten Gesang liebende Hertzen ihnen mitteilen.“³³

Die Stärke des Chores betrug etwa 44 bis 48 Schüler. Es gibt Belege dafür, daß auch „Schul-Collegen“ im Chor mitgesungen haben. Zu den interessanteren Mitgliedern des Chores gehören die Angehörigen der Musikerfamilie Bach, die das Eisenacher Gymnasium besuchten,³⁴ sowie der aus Helmershausen stammende Georg Bertuch (1668–1743). Es ist dies derjenige Georg von Bertuch, dessen Brief „an Herrn Capellmeister Bach“ Mizler³⁵ erwähnt. Die Eisenacher Gymnasialmatrikel 1685 nennt Bertuch zweimal.³⁶ Zusammen mit drei weiteren Schülern wohnte er beim Kantor Johann Andreas Schmidt, dem dafür ein Kostgeld aus der fürstlichen Kammer gezahlt wurde.³⁷ Bertuch wurde wohl durch den Kantor unterrichtet und muß während der Eisenacher Jahre auch den Violinunterricht Daniel Eberlins genossen haben, von dem Mattheson³⁸ spricht. Nach dem 11. August 1687 erscheint Bertuch in der Matrikel der Universität Jena.³⁹ Die Verbindung zu Eisenach ist aber nicht abgerissen, denn am 9. Juni 1691 wurde dem „Studio Georg Bertuchen“ aus der fürstlichen Rentkammer eine Verehrung in Höhe von 5 fl. 15 gr. gezahlt.⁴⁰ Die Bekanntschaft mit dem fast gleichaltrigen Johann Nikolaus Bach (1669 bis 1753) könnte Bertuch schon als Knabe auf der Eisenacher Lateinschule oder im Chorus musicus gemacht haben.

Die Hofmusik bestand aus wenigen Musikern. Zu ihnen gehörte 1677/78 Johann Pachelbel. Die Leitung der kleinen Kapelle hatte 1677 und – nach vorübergehender Tätigkeit in Kassel – von 1685 bis 1692 Daniel Eberlin. Zu seinen Mitarbeitern zählten Hofangestellte, die er zu unterrichten hatte. Bei größeren Aufführungen wurden Musiker aus benachbarten Residenzen wie Gotha und Kassel herangeholt. 1680 bis 1695 ist der Lautenist Louis Parisel nachweisbar. Hinweise für die Tätigkeit der Hofmusik gibt es aus jener Zeit mehrfach

³² Stadtarchiv Eisenach, Gymnasialprogramm 1712.

³³ Stadtarchiv Eisenach, Gymnasialprogramm 1712, S. 18.

³⁴ Vgl. E. Reichardt, *Die Bache in Thüringen*, in: Bach in Thüringen, Berlin 1950, S. 151 ff.

³⁵ L. Mizlers *Musikalische Bibliothek, Ersten Bandes Vierter Theil*, Leipzig 1738; vgl. Dok II, S. 323.

³⁶ Stadtarchiv Eisenach, Gymnasialmatrikel 1685, S. 442' und 462'.

³⁷ Staatsarchiv Weimar, Eisenacher Kammerrechnung 1685/86, S. 181.

³⁸ J. Mattheson, *Grundlage einer Ehren-Pforte*, Hamburg 1740, Neudruck, hrsg. von M. Schneider, Berlin 1910, S. 23.

³⁹ *Die Matrikel der Universität Jena. Bd. 2. 1652 bis 1723, bearbeitet von R. Jauernig und M. Steiger*, Weimar 1961 ff.

⁴⁰ Staatsarchiv Weimar, Eisenacher Kammerrechnung 1691/92, S. 62.

in Zusammenhang mit Begräbnismusiken für Angehörige des fürstlichen Hauses. In solchen Fällen war der Kapellmeister, nicht der Kantor, für die Figuralmusik verantwortlich, wie es im „Memorial Vor den Herrn Superintendenten wie es in ein und anderem bey der fürstl. Beysetzung zu halten“⁴¹ vom 14. Oktober 1684 festgelegt wurde:

„Gleich zum Anfang wird vom Capelmeister figuraliter musicirt und nach diesen Herr Jesu Christ meins Lebens Licht choraliter gesungen. Hierauf macht der Capelmeister abermals eine figural Music, und wird sodann mit dem Choral Alle Menschen müssen sterben beschlossen, und geht die Predigt an. Nach gehaltener Predigt und Verlesung der Personalien musicirt abermahl der Capelmeister . . .“

Beim Tode des Herzogs Johann Georg I. im September 1686 trat das Memorial in Kraft. Die Figuralmusik unter Leitung Eberlins wurde ausgeführt von drei Musikanten aus Gotha, je einem Musiker aus Arnstadt und Erfurt, drei Kapellknaben aus Gotha, dem Hofadvokaten Negelein, dem Schreiber Böhm, den Hausleuten unter Johann Ambrosius Bach und dem Organisten Johann Christoph Bach.

Eine privilegierte Stellung bei Hofe nahmen die fürstlichen Trompeter und Pauker ein. Gegen 1691 wurde auch ein Hautboisten-Korps eingerichtet. Folgende Ausgaben belegen dies:

„45 fl 3 g dem Kaufmann Justin Schmidten, vor die Hautbois, so er von Nürnberg verschrieben und angeschafft“⁴²,

„88 fl an 15 Instrumenta und Flöten so die Hautbois bekommen durch hiesigen Handelsmann Justinus Schmidten an Johann Christoph Dennern in Nürnbergk zahlt den 18. Dec. 1691“⁴³

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß in die Jahre 1689 und 1690 auch Aufführungen von Komödien fallen („Comoedie von der Auferstehung Christi“ im Mai 1689, „Comoedie von der beschützten Unschuld“ am 7. Mai 1690⁴⁴).

Wie war die Orgelsituation? In allen drei Kirchen gab es eine Orgel. Diejenige der Georgenkirche war 1575⁴⁵ durch einen Georg Schauenberg unter Verwendung der Pfeifen der benachbarten Franziskanerkirchen-Orgel erbaut und 1621 bis 1625 durch Hans Scheffer aus Eschwege sowie 1630 durch Andreas Weiß aus Meiningen repariert worden. Hans Scheffer baute 1625 auch in der Nicolaikirche. Um 1665 scheint der Eisenacher Orgelbauer Christoph Knott auch in der Annenkirche eine Orgel erbaut zu haben, denn am 20. August 1665 ist in den Akten⁴⁶ von Restzahlungen für ein „verfertigtes Orgelwerk“ zu St. Annen die Rede. Da die Schüler des Chorus musicus unter der Leitung von Präfekten auch in den Nebenkirchen zu singen hatten und durch die genannte Kirchenordnung das Mitwirken der Orgel beim Figuralgesang bezeugt ist,

⁴¹ Zentralbibliothek der deutschen Klassik Weimar. Signatur fol. 201, 5a.

⁴² Staatsarchiv Weimar, Eisenacher Kammerrechnung 1690/91, S. 315.

⁴³ Ebenda, 1691/92, S. 372.

⁴⁴ Ebenda, 1689/90, S. 293.

⁴⁵ Heusinger, a. a. O. (vgl. Fußnote 12), nennt 1571, C. F. Paullini, *Historia Isenacensis*, Frankfurt/Main 1698, nennt 1575 und M. Merle's *Reimchronik von Thüringen und Hessen* (hrsg. von H. Müller, Eisenach 1877) nennt 1576 als Jahr der Erbauung.

⁴⁶ Superintendentur-Archiv Eisenach, B. XXV. J. 1., S. 16.

könnte der Knabe Sebastian alle drei Orgeln auch aus dieser Sicht kennengelernt haben. Dispositionen der beiden Orgeln zu St. Annen und St. Nicolai sind nicht bekannt. Über die Nicolai-Orgel erfährt man unter dem 26. August 1679, daß sie „dermaßen verderbt und ungang, daß solches beym Gottesdienst zu keinem Choralgesang und alß noch weniger zu einer Figural Music gebraucht werden kann“.⁴⁷ Es wird eine Reparatur durch Christoph Knott angeordnet. Hinweise auf die Orgel, die Johann Christoph Bach bei seinem Dienstantritt in der Georgenkirche angetroffen hat, sind einem Mängelverzeichnis Christoph Knotts aus dem Jahre 1669 zu entnehmen.⁴⁸ Ein Mängelverzeichnis Johann Christoph Bachs betrifft die gesamte Orgel und teilt deren Disposition mit, wie sie der Knabe Sebastian kennengelernt hat.⁴⁹ Die Disposition lautet:

| | |
|--|---------------------------------------|
| Oberwerk: | Rückpositiv: |
| Principal 16' | Principal 8' |
| Quintaden 16' | Octav 4' |
| Posaun Baß 16' | Nassat 4' |
| Principal 8' | Octav 2' |
| Grobgedackt | Quint 2 ¹ / ₂ ' |
| Gemßhorn 8' | Cimbell |
| Quintaden 8' | Regal 8' |
| Octav 4' | |
| Kleingedackt 4' | Brustwerk: |
| Quinte 2 ¹ / ₂ ' | Jungferschnarwerk 4' |
| Octave 2' | Flötgen 2' |
| Mixtur | Superoctävgen |
| Cimbel | |
| Tremulant | Pedal: |
| | Posaune 8' |
| | Cornett 4' |

1669 hatte Christoph Knott das Oberwerk repariert. Zu einer weiteren Reparatur kam es 1685. Alle 26 Stimmen sollten wieder in richtige „Harmonie und Concordans“ gebracht werden. Am 7. Sonntag nach Trinitatis 1685 waren die Arbeiten abgeschlossen.⁵⁰ Tobias Schäfer sowie dessen Vater Jost Schäfer aus Langensalza hatten Knott assistiert. Am 25. Mai 1690 wurde Christoph Knott begraben.⁵¹ Am 26. März 1691 erhielt Johann Christoph Bach aus der Stadtkasse 3 fl. 9 gr. für die Beherbergung eines „Ohrdrufischen Orgelbauers“. Ohne Zweifel handelt es sich um Georg Christoph Sterzing (er selbst schreibt sich Stertzing). Am 22. April 1691 wurde der Vertrag zwischen dem Stadtrat und Sterzing über die Pflege der drei Eisenacher Orgeln abgeschlossen.⁵² Aus dem Jahre 1696 liegen drei Reparaturvorschläge Johann Christoph Bachs vor.⁵³ Aus

⁴⁷ Ebenda, B. XXV. J. 2.

⁴⁸ Ebenda, B. XXV. J. I., S. 4 ff.

⁴⁹ Ebenda, B. XXV. J. I., S. 13–13'.

⁵⁰ Tagebuch, a. a. O. (vgl. Fußnote 4).

⁵¹ Stadtkirchnelei Eisenach, Kirchenbuch 1684/95, S. 317.

⁵² Superintendentur-Archiv Eisenach, B. XXV. J. I., S. 28/29.

⁵³ Ebenda, B. XXV. J. I., S. 33–40.

der gleichen Zeit könnten die beiden undatierten Dispositionsentwürfe Johann Christoph Bachs stammen.⁵⁴ Deren erster lautet:

„Disposition wie nach Beliebung das Orgelwerck in der Haupt Kirchen allhier aufs leichteste könnte gemacht werden. AIB

Im Ober Manual

- | | |
|--|-----------------------------|
| 1. Principal 8 f. Von Zinn ins Gesicht | 4. Kleingedackt 4 f. |
| 2. Quintaden 16 f. | 5. Gemshorn 2 f. |
| 3. Grobgedackt 8 f. | 6. Nasat Gedackt 3 f. |
| 4. Octav 4 f. | 7. Mixtur 3fach halbellicht |
| 5. Sup Octav 2 f. | 8. Schallmey 4 f. |
| 6. Quint 3 f. | |

Im Pedal

- | | |
|-------------------------|---|
| 7. Sexta | 1. Sub Bass 16 f. von Holz |
| 8. Mixtur 4fach ellicht | 2. Posaun 16 f. die Corpora von weiß Blech 16 schu lang |
| 9. Trombet 8 f. | 3. Trombet 8 f. |
| | 4. Mixtur 4fach |
| | 5. Cornet 2 f. |

Im Rückpositiv

1. Principal 4 f.
2. Quintaden 8 f.
3. Gedackt 8 f. still und lieblich

Hiezu neue Schleiff Windladen. 4 Blaß Bälge mit einer falten. Und weil das anitzo befindliche Alte Werck auff 3 biß 4 mahl verbeßert, und zusammen geflicktes wesen ist, darinnen kein Bestand zu hoffen, könnte gedachtes werk dem hiesigen orgellmacher an ein gewißes Geld angeschlagen werden, weil nichts hievon zu gebrauchen steht, als etwan das befindliche metall, wiewohl es besser müßte legiert werden.

Ohne die Cost, Zinn und Bley, dörfte sich belaufen uff 950 Rtlr.“

Zweiter Entwurf:

„Disposition wie das Orgelwerck auff's beste könnte gemacht werden

Ins Ober Manual

- | | |
|--|----------------------------|
| 1. Principal 8 f. ins gesicht von Zinn | anstatt des Gedackts |
| 2. Quintaden 16 f. Metall | 4. Kleingedackt 4 f. |
| 3. Flachflöte 8 f. | 5. Gemshorn 2 f. |
| 4. Grobgedackt 8 f. weiter Mensur | 6. Nasat gedackt 3 f. |
| 5. Octav 4 f. | 7. Mixtur 3fach 1/2ellicht |
| 6. Supoctav 2 f. | 8. Trombet 8 f. |
| 7. Quinta 3 f. | 9. Schallmey 4 f. |
| 8. Sexta | |
| 9. Mixtur 4fach ellicht | |
| 10. Fagott 16 f. | |

Ins Pedal

Ins ander Clavir

- | | |
|---|---|
| 1. Principal 4 f. ins Gesicht von Zinn | 1. Principal 16 f. ins Gesicht von Zinn |
| 2. Quintaden 8 f. | 2. Subbass von Holtz 16 f. |
| 3. Grobgedackt still und lieblich 8 f. oder aber ein Violdigamb von 8 f. | 3. Octav Metall 8 f. |
| | 4. Mixtur 6fach |
| | 5. Posaun 16 f. |
| | 6. Trombet 8 f. |
| | 7. Cornet 2 f. |

Hierzu lauter Springladen, 5 Blasebälge und das Clavir disponirt wie bräuchlich. Ohne die Kost, Zinn und Bley, dörfte sich das Werk belaufen uff 1500 Rtlr.“

⁵⁴ Ebenda, B. XXV. J. 1., S. 254–255'.

Nach dem 14. Sonntag nach Trinitatis 1697 begannen die Bauarbeiten.⁵⁵ Bereits im Februar war die große Windlade nach Ruhla verkauft worden.⁵⁶ Am 30. Dezember 1697⁵⁷ wurde der Kontrakt durch Johann Christoph Zerbst, Johann Ernst Avemann, Johann Friedrich Creuznacher und Georg Christoph Sterzing geschlossen. In ihm ist erstmals von einem „neuen Werk“ die Rede. „Es verspricht . . . ermelter Stertzing das ganze Orgelwerk nach der unter des hiesigen Organisten Hn. Johann Christoph Bachen handt und seiner des Stertzings eigenhändiger Unterschrift hierbey gefügten nach und nach beliebten und zu verfertigen bewilligter Disposition gut tüchtig und untadelhaft zu verfertigen.“⁵⁸ Vom gleichen Tage datieren Johann Christoph Bachs in sechs Punkten formulierte Änderungsvorschläge,⁵⁹ die in der von Sterzing am 12. Januar 1698 fertiggestellten Disposition⁶⁰ berücksichtigt sind.

Damit war ein entscheidender Schritt getan. Es konnte – etappenweise – weiter gebaut werden. Am Feste der Heimsuchung Mariae 1698 notierte der Kirchner: „an diesem Tage ist die neue Orgel zum erstenmahl geschlagen worden“.⁶¹ Es kann sich dabei aber nur um einen Teil der Orgel gehandelt haben. Am 2. April 1701 wurden „Cymbeln“ im Werte von 2 Rthlr. 6 fl. aus Nürnberg gekauft.⁶² Am 7. Dezember 1701 sind dem Orgelbauer 5 Rthlr. 15 fl. zum Beitrag der Reisekosten nach Magdeburg gezahlt worden,⁶³ wo er möglicherweise Orgeln Arp Schnitzers besichtigen wollte. In Zusammenhang mit Besoldungsfragen schreibt Johann Christoph Bach am 8. November 1701 davon, daß „das neue Orgelwerck immer mehr und mehr zur Vollkommenheit“ gelange.⁶⁴ Aber er selbst erlebte die Fertigstellung nicht mehr. Der vordem in Magdeburg tätige Johann Bernhard Bach wurde sein Nachfolger, die Orgel erst 1707 endgültig vollendet und durch den Gothaer Kapellmeister Christian Friedrich Witt abgenommen. Der Prospekt wurde wohl erst 1719 fertiggestellt, wie den Schnitzarbeiten zu entnehmen ist.

Doch kehren wir in das Jahrzehnt von Bachs Kindheit zurück, um musikalische Aufführungen zu nennen, die der Knabe Sebastian miterlebt haben könnte. Die Passions-Lektionen erstrecken sich auf die Zeit zwischen Montag nach Estomihi bis Karfreitag. Am Karfreitag 1685 notierte der Kirchner: „NB ist gleichwohl wie sonst mit dem Geleuth Passion gesungen und gelesen.“ Für die folgenden Jahre gibt es keine Hinweise. Erst 1696 heißt es:

„Heut ist die Passion nicht gesungen worden, sondern ward gehalten: Komm H. Geist: O wir armen Sünder: drauff Christus der uns selig macht: Nach diesem ward die Passion halb gelesen, hernach gesungen: Herzliebster Jesu was hast du: darauff die andere Helfft der Passion gelesen, worunter der Herr Hofpr. uff die Cantzel gangen . . .“⁶⁵

⁵⁵ Tagebuch, a. a. O. (vgl. Fußnote 4).

⁵⁶ Stadtarchiv Eisenach, Orgelbaurechnung 1696–1707, S. 27.

⁵⁷ C. Freyse, *Johann Christoph Bach*, BJ 1956, S. 43, gibt irrtümlich den 30. Oktober an.

⁵⁸ Superintendentur-Archiv Eisenach, B. XXV. J. 1., S. 183/184.

⁵⁹ Ebenda, B. XXV. J. 1., S. 187/187'.

⁶⁰ Ebenda, B. XXV. J. 1., S. 185/186.

⁶¹ Tagebuch, a. a. O. (vgl. Fußnote 4).

⁶² Stadtarchiv Eisenach, Orgelbaurechnung 1696–1707, S. 27.

⁶³ Orgelbaurechnung (wie Fußnote 62).

⁶⁴ Superintendentur-Archiv Eisenach, B. XXV. B. 1., S. 39.

⁶⁵ Tagebuch, a. a. O. (vgl. Fußnote 4).

1696 wird eine Motette „Mir hast du Arbeit gemacht“ erwähnt. Erst 1699 „ist die Passion wiederum zu singen angefangen worden“. 1702 wurde auch „musicirt“.

Der Ablauf des Gottesdienstes anlässlich der Erbhuldigung am 14. März 1688 mag stellvertretend für ähnliche Veranstaltungen und deren Symbolik mitgeteilt werden⁶⁶: Das Glockenläuten begann eine Dreiviertelstunde vor dem Gottesdienst. Zuerst wurde nur „gepimpelt“, dann mit der großen Glocke und schließlich mit dem ganzen Geläut „ausgeläuthet“.

„Darauf versammelten sich alle Mannspersonen in die Kirche: die H. Geistlichen hier und vom Land ins Chor, die fremden Schulmeister auch selbst hin uff die gesetzten Bänke. Derauff ward eine Intrade von Trompeten, Geigen und Orgel gemacht, nach diesem Komm H. Geist erfüll: -org.Choral. Nun lob mein Seel den Herren, Past. inton. Wir loben: Coll., derauff der 21. Psalm gelesen - darauf wieder ein Motet - Liebster Jesu. Predigt H. Sup. 1. B. d. Könige 9 V 5-6, nach der Pr. Music: Coll. u. Segen, Verleih uns Frieden gn. gesungen.“

Eisenach befand sich zur Zeit des jungen Johann Sebastian Bach in einer wirtschaftlich, politisch und musikalisch aufsteigenden Phase. Bedeutendster Faktor im Musikleben und zugleich derjenige mit der größten Ausstrahlung war wohl der Schülerchor. Ihn konnte man in fast allen Gottesdiensten und zweimal wöchentlich auch auf den Straßen der Stadt hören. Den Mitgliedern des Chores muß die Beschäftigung mit Musik entscheidende Anregungen für ihr späteres Leben vermittelt haben. Die Stadtpfeifer waren tüchtige Handwerker und verstanden sich in zunehmendem Maße als den Hofmusikern ebenbürtig. Rein quantitativ stand die Hofmusik demgegenüber etwas zurück. Bei besonderen Anlässen kam es zum gemeinsamen Musizieren aller drei Gruppen. Die schöpferischen Persönlichkeiten jener Jahre waren vor allem Johann Christoph Bach und Daniel Eberlin. Deren Werke hat der junge Johann Sebastian Bach mit aufführen helfen. Das Aufblühen der höfischen Musikpflege unter Herzog Johann Wilhelm aber erlebte er allerdings schon aus der Ferne.

⁶⁶ Ebenda.